

daß dieser eben so fürstliche als patriotische Versuch, was Württemberg betrifft, gelingen werde. Zugleich hören wir, daß Diejenigen, welche sich der Besorgnis oder der Hoffnung hingegeben haben, Hannover werde den Septembervortrag nunmehr zu lösen wissen, durch die lautgewordenen Gesinnungen des Königs von Hannover gänzlich enttäuscht worden sind. Derselbe soll sich bestimmt dahin erklärt haben, an dem genannten Vertrage fest halten zu wollen.

(Fr. J.)
— Eßlingen, 7. Okt. Eine seltsame Laune des wandelbaren Geschicks, in der es mit der einen Hand reiche Gaben spendet, während es mit der andern tiefe Wunden schlug, erfuhr heute Hr. Dr. M. in Eßlingen. Derselbe war nämlich im Begriff, die irdischen Ueberreste seiner verstorbenen Frau zur Ruhe zu geleiten, die eben zum Hause hinausgetragen wurden, als ein Bote der Fortuna auf denselben zukam, um dem trauernden Gatten eine bedeutende Geldsumme, die er in der Lotterie gewonnen hatte, zu überbringen; das gleiche Glückskind hatte schon früher eine bedeutende Summe auf gleiche Weise gewonnen.

— Stuttgart, 11. Okt. Der Großfürst Thronfolger von Rußland, kaiserliche Hoheit, ist am Samstag Abend 7 1/2 Uhr dahier mit großem Gefolge angekommen und hat seine Wohnung im K. Residenzschlosse bei seiner erlauchten Schwester, unserer allverehrten Frau Kronprinzessin, genommen. Dem Vernehmen nach wird der Aufenthalt Sr. Kais. Hoheit von längerer Dauer seyn.

— Stuttgart, 9. Okt. Bei dem Fällen der himmellangen Pappelbäume an der Straße nach Berg ist schon ein Unglück passiert. Der hiesige Wagner Wimpf hat gestern mit einem zerbrochenen Fuße nach Hause getragen werden müssen. Die Bäume verursachen natürlich beim Fällen mehrfachen Schaden. Gleich der erste schlug einen Apfelbaum zusammen, der zweite einen Zaun u. s. f. Es fragt sich, wer diesen Schaden zu tragen hat. Der Eigentümer will es nicht, ebensowenig der Accordant und die die Arbeit vergebende Behörde. Wenn der jetzt schon darüber entstandene Streit nicht noch vergleichend geschlichtet werden kann, so kann leicht ein unangenehmer Proceß aus dieser Angelegenheit entstehen.

— Stuttgart, 11. Okt. Wenn die Pappeln am Wege nach Berg an ihrem Fuße mit Art und Säge durchschnitten sind, reißt man sie vermittelst eines gleich anfangs an ihnen befestigten Seiles vollends nieder, und sucht ihnen dabei die Lage zu geben, in welcher sie am wenigsten Schaden anzurichten vermögen. Kürzlich hatte man die Befestigung des Seiles vergessen, und bemerkte den Fehler erst, als die Basis der Pappel schon gänzlich durchschnitten war. Ein allzu kühner junger Mensch erbot sich auf die schwankende Pappel zu steigen und das Seil zu befestigen. Als er beinahe den Gipfel erstiegen, warf ein Windstoß dieselbe um; glücklicher Weise aber fiel sie nicht auf ihn, in welchem Falle er unfehlbar zermalmt worden wäre, sondern auf die ihm entgegengesetzte Seite und schleuderte ihn

auf den Grasboden. Er erhob sich alsbald wieder ohne alle äußere Verletzung aber vor Schrecken leichenblau. Gegen Ende der Woche soll man mit dem Fällen fertig und dann der Weg in einer Weise umgestaltet werden, wie wir schon berichtet.

— Freudenstadt, den 6. Okt. Der gestrige Sturm hat in den Waldungen unserer Gegend auf eine seit Menschengedenken nicht erlebte Weise gewüthet. Tausende von Tannen und Fichten sind abgebrochen oder mit den Wurzeln mehrere Fuß tief aus dem Boden gerissen. Viele Wege und Straßen waren für den Augenblick unfahrbar gemacht. Auch der Schaden an Dächern ist sehr bedeutend, ja es wurden sogar ganze Dachstühle abgedeckt. In Reichenbach wird ein im Walde beschäftigt gewesener Holzhauer vermißt.

Winnenden. Naturalienpreise v. 7. Oktober 1852.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	—	11	48	11	46
" Roggen . . .	12	48	10	40	9	36
" Dinkel . . .	7	24	6	7	4	6
" Gerste . . .	8	40	8	12	8	—
" Haber . . .	5	40	4	38	4	—
1 Simri Weizen . . .	1	56	1	48	—	—
" Einkorn . . .	—	42	—	38	—	—
" Gemischtes . . .	—	54	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Welschkorn . . .	1	8	1	4	1	—
" Ackerbohnen . . .	1	16	1	14	1	12

Gall. Naturalienpreise vom 9. Oktober 1852.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	24	14	26	12	—
" Roggen . . .	14	—	13	24	12	24
" Gemischt . . .	12	48	12	8	12	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	9	20	8	32	7	28
" Haber . . .	4	42	3	32	2	40
" Erbsen . . .	16	—	15	20	14	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 9. Oktbr. 1852.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	—	13	19	9	48
" Dinkel . . .	7	—	6	9	3	54
" Weizen . . .	11	30	11	13	11	12
" Korn . . .	—	—	9	—	—	—
" Gerste . . .	8	38	8	13	6	24
" Gemischt . . .	9	30	8	24	7	—
" Haber . . .	4	36	4	14	3	54

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Bezugspreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weigheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro.} 83. Freitag den 13. Oktober 1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

B a d n a n g.

Liegenschafts-Verkauf.

Die in der Ganntmasse des Christian Krautter, Schäfers in Unterschönthal vorhandene Liegenschaft: auf Unterschönthaler Markung:

die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhause sammt Stallung und einer zbarntigten Scheuer, mit gewölbtem Keller, vornen im Weiler, neben Ludwig Federer beiderseits, und

eine an dieses Gebäude angebaute 2stöckige Behausung mit Stallung, zusammen angeschlagen zu 700 fl.

5,4 Rth. Gemüsegarten beim Haus, Anschl. 15 fl.,

9/8 Mrg. 17,4 Rth. Gras- und Baumgarten in Bronngärten, Anschlag 300 fl.,

7/8 Morgen 34,2 Ruthen Acker in Bildäckern, Anschlag 180 fl.,

7/8 Mrg. 23,5 Rth. Acker allda, Anschl. 200 fl.,

2/8 Mrg. 45,3 Rth. Acker im Greuth, Anschl. 40 fl.,

5/8 Mrg. 39,9 Rth. Acker und Rain in der Laushalbe, Anschlag 150 fl.,

5/8 Mrg. 35,3 Rth. Acker allda, Anschlag 30 fl.,

die Hälfte an

12/8 Morgen 15,0 Ruthen Acker in Langenäckern, Anschlag 130 fl.,

5/8 Mrg. 16,9 Rth. Acker in der Leufelsklänge, Anschlag 100 fl.,

5/8 Mrg. 35,0 Rth. Acker allda, Anschl. 100 fl.,

15/8 Mrg. 6,0 Rth. Wiesen in Waldwiesen, Anschlag 160 fl.,

5/8 Mrg. 26,7 Rth. Wiesen in Greuth, Anschlag 60 fl.,

7/8 Mrg. 18,7 Rth. Wiesen in Langenackerhau, Anschlag 130 fl.,

Auf Mittelschönthaler Markung:
4/8 Mrg. 46,7 Rth. Wiesen in Waldwiesen, Anschlag 120 fl.,
4/8 Mrg. 24,6 Rth. Waldung im obern Stumpfau, Anschlag 80 fl.,
kommt am Samstag den 13. November 1852 Nachmittags 2 Uhr in dem Wohnhause des Anwalt Kienzle in Unterschönthal zum öffentlichen Verkaufe, wozu Liebhaber eingeladen werden.
Den 14. Oktober 1852.

Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k l e.

Badnang. (Haus-Verkauf.)

Das zweistöckige Wohnhaus des Wundarzt Stannis dahier, bestehend in 2 Wohnungen, Stallung und gewölbtem Keller, Holzfall und Schweinstall am Haus, in der obern Vorstadt, Anschlag 1500 fl., ist zum Verkauf ausgesetzt, und werden die Liebhaber eingeladen, bei der Verkaufsverhandlung am

Samstag den 20. November 1852
Nachmittags 3 Uhr
auf dem Rathhaus zu erscheinen.
Den 14. Oktober 1852.

Stadtschultheißenamt.
S c h m ü c k l e.

M u r r h a r d t.

Stammholz-Verkauf.

Nächsten Dienstag den 19. d. Mts. Morgens 8 Uhr kommen unter den bekannten Bedingungen aus dem Stadtwald Riesberg 150 Stück Sägen- und Bauholzkämme zum Verkauf.

Stadtpflege.

Winnenden. Auf hiesiger Fruchtschranne blieb vor mehreren Wochen 1 Saek Dinkel stehen.

Der rechtmäßige Eigentümer hat seine Ansprüche binnen 15 Tagen hier geltend zu machen, widrigenfalls anderweit verfügt würde.
Am 12. Oktbr. 1852.

Stadtschultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

B a d n a n g. Es wird aus einer aufgelösten Pflegschaft ein Pfandschein von 180 fl. gegen baar umzutauschen gesucht, der für 377 fl. Pfänder hat, worunter nur 100 fl. Gebäude. Der Schuldner ist aus dem hiesigen Amt. Das Nähere sagt die Redaktion.

B a d n a n g. Ich habe den Ackergras-Ertrag von mehreren Morgen Wiesen zu verkaufen.
Den 15. Oktbr. 1852.
K ö h l e, Gastgeber z. Schwanen.

B a d n a n g. Gutes Braumbier von heute an bei
K ö h l e, Gastgeber z. Schwanen.
Den 15. Oktober 1852.

S u l z b a c h. Bei dem Unterzeichneten hat sich am letzten Sonntag Abend ein grauer Rattenfänger mit abgeschnittenen Ohren und Schwanz eingestellt. Der Eigentümer kann denselben gegen Ersatz der Fütterungskosten und Einrückungsgebühr wieder abholen.
Am 12. Oktbr. 1852.
Christian K ü s t n e r, Sägmacht.

Geschäfts-Übernahme und Empfehlung.

Ich zeige hiermit ergebenst an, daß ich die Gebr. Hiller'sche Baumwollspinnerei dahier käuflich übernommen und solche mit meinem längst dahier bestehenden Weberei-, Garn- und Spezerei-Geschäft vereinigt, unter meinem Namen und für meine Rechnung fortbetreibe.

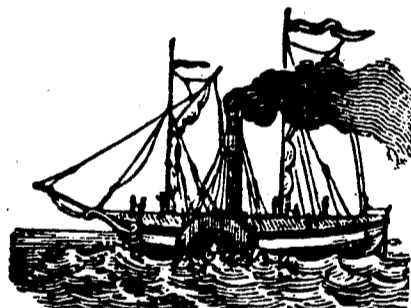
Mein Lager ist in allen Nummern Web- und Strickgarnen vollständig ausgerüstet. Ich werde mir stets angelegen seyn lassen, die bisher so beliebte Garne in vorzüglicher Güte herzustellen und indem ich solche zur gefälligen Abnahme bestens empfehle, sichere ich billigst gestellte feste Preise zu.

Spiegelberg, im Oktbr. 1852.
Fr. W ü s t.

Für Auswanderer!



Die einzige regelmäßige Postschifflinie zwischen London und New York



befördert innerhalb 20 — 30 Tagen auf ihren 16 rühmlichst bekannten gekupperten, Schnellsegelnden Dreimasterschiffen I. Klasse am 6., 13., 21. und 28. eines jeden Monats mit Inbegriff freier Beköstigung und Logis während des Aufenthalts in London und der wöchentlichen Lieferung auf dem Schiff während der ganzen Seereise von 5 1/2 Pfund Zwieback, 2 Pfund Reis, 3 Pfund Mehl, 4 Loth Thee und 1 Pfund Zucker, Bezahlung des gesetzlichen Kopfgebühren in Amerika,

von Mannheim nach New-York sowie nach New-Orleans zu so billigen Preisen, als bis jetzt noch keine existiren.

Säuglinge unter 1 Jahr sind frei. Jeder Erwachsene hat auf dem Rhein zwei Centner, zur See aber alles bei sich führende Reisegepäck frei; und wird eine jede Expedition durch einen zuverlässigen Condukteur von Mannheim bis London begleitet.

Zum Abschluß von Verträgen empfiehlt sich ergebenst

J. Werthold, Hauptagent in Badenag.

Arbeiter-Gesuch.



Am Eisenbahnbau in Hain bei Aschaffenburg finden 100 Mann tüchtige Erdarbeiter bei Hülfsbahnen sogleich und den ganzen Winter über dauernde Beschäftigung. Verdienst per Tag 1 fl.

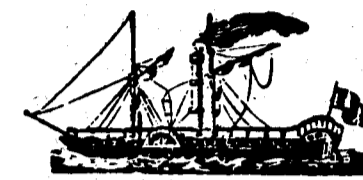
Für billige Kost und Schlafstellen ist gesorgt. Der nächste Weg ist über Miltenberg am Main und Rothenbühl. Die Herren Gemeindevorsteher werden um gefällige Verbreitung mit dem Bemerken ersucht, daß die dortigen Landgerichte vor jedem Ausländer neben einem Paß oder Wandereibuch noch einen Hei-

mathesischen, auf welchem der gute Leumund des Inhabers noch besonders bemerkt ist, unnachlässiglich verlangen.

Die Unternehmer:
H e l d, W e i ß und C r a u ß
aus Stuttgart.

Auswanderer nach Amerika

können bei dem Unterzeichneten, welcher vom K. Ministerium des Innern für die Auswanderer-Beförderung-Anstalt von **Joh. Friedr. Sanger in Heilbronn** als Bezirksagent concessionirt wurde, Ueberfahrts-Anträge über **Havre, Rotterdam, Antwerpen und Bremen**, zu sehr niedrigen Fahrpreisen, abschließen.
M u r r h a r d t, im Oktbr. 1852.
C. J. F r i s a u s, Kaufmann.



Johann Kepler.

(Geschildert von Dr. Wilhelm Dieffenbach.)

So hoch war keiner noch von Sterblichen gestiegen,
Als Kepler flog, und starb aus Hungernoth;
Das macht, er wußte nur die Geister zu vergnügen,
D'rum ließen ihn die Körper ohne Brod.
K ä f n e r.

Deutschland hat an Johann Kepler, den berühmten Astronomen, noch eine große Schuld abzutragen: ein seiner würdiges Denkmal, welches von der Stadt Weil, seinem Geburtsorte, bereits projectirt ist, und hoffentlich eine dem Glanze seines Namens entsprechende Ausführung erhalten wird. Ein Rückblick auf das Leben dieses außerordentlichen Mannes, der zwischen Copernikus und Newton eine glänzende Stelle einnimmt, dürfte daher gerade jetzt ganz zeitgemäß seyn; und in Beherzigung der würdigen Huldigung, welche die Stadt Weil in Schwaben ihrem großen Landsmanne darzubringen im Begriffe steht, wollen wir es versuchen, sein Leben und Wirken hier in Kürze zu schildern. — In den Lebensgemälden großer Männer gibt es für strebsame Geister der anregenden Elemente so viele, daß jene nicht oft genug entrollt, nicht oft genug studirt, und besprochen werden können. Unsterblich durch ihre Gedanken, wie durch ihre Thaten, geht ihr Name durch Jahrhunderte, wie durch Tage hindurch und leuchtet noch den spätesten Geschlechtern, welche mit den hervorragenden Geistern ihrer Zeit nach höherer Erkenntnis, und somit auch nach größerer Glückseligkeit streben. Johann Kepler, im Leben Märtyrer der Wissenschaft, hat im Tode die hellstrahlende Sternkrone errungen, die ihm für ewige Zeiten verbleiben wird. Er ward geboren in der vorerwähnten Stadt am 21. December 1571. Lächelten ihm auch die Musen an der Wiege, so fehlte doch in dem erhabenen Kreise die Glücksgöttin, die, so viel man weiß, seinen zwar guten, aber herabgekommenen Familien angehörenden Eltern niemals hold gewesen war. Die äußeren Umstände der Geburt äußern

unvermeidlich ihren Einfluß auf das Leben, und wir werden sehen, daß dieser bei Kepler von großer Bedeutung war. Als Sohn eines herzoglich württembergischen Corporals, der, nach seinem Austritt aus dem Militär, zu Elmendingen das Geschäft eines Schenkwirthes betrieb, mußte er als zwölfjähriger Knabe dabei hülfreiche Hand reichen. Er hatte in seiner Jugend einen zarten und schwachen Körperbau und war dabei öfteren Krankheitsanfällen von der bedenklichsten Art unterworfen. Mit dem fünfzehnten Jahre besuchte er die Klosterschule zu Maulbronn, aus welcher er, für den akademischen Unterricht gehörig vorbereitet, zur Universität Tübingen übergieng, um daselbst, seiner Bestimmung gemäß, Theologie zu studiren. Doch im Buche des Schicksals stand es anders geschrieben: mit unwiderstehlicher Macht führte sein Genius auf eine Weise, daß er, statt des unsichtbaren geistlichen Himmels, den sichtbaren Sternenhimmel in seiner Pracht und Herrlichkeit mit dem Auge des Geistes erblickte, mit Begeisterung darin forschte und mehrere seiner wichtigsten Bewegungsgesetze entdeckte. Also zu Tübingen war es, wo er durch seine eifrigen mathematischen Studien den Grund zu seinen nachmaligen wissenschaftlichen Entdeckungen legte, die ihm einen so großen Namen machten. Dort fand er aber auch an dem Professor Michael Mästlin einen guten Führer, der, mit der Entwicklung seiner Wissenschaft gleichen Schritt haltend, einer der ersten war, welcher das copernikanische Weltssystem öffentlich lehrte. Nach Beendigung seiner akademischen Studien sorgte Mästlin für sein weiteres Fortkommen, indem er ihm einen Ruf als Professor der Astronomie nach Graz verschaffte, den er im Jahre 1594 erhielt und auch bereitwilligst annahm. Hier war es, wo Kepler sich mit der ganzen Kraft seines Geistes auf die astronomischen Studien warf und sie zur Aufgabe seines Lebens machte. Die Religionsstreitigkeiten zwischen Katholiken und Protestanten, welche damals diese Stadt bewegten und sie in zwei feindliche Lager theilten, waren nicht geeignet, ihm eine besondere Vorliebe für den Aufenthalt daselbst einzusößen, im Gegentheil hatte er manichfach darunter zu leiden, wofür ihm seine häusliche Lage keinen Ersatz bieten konnte, da sein Einkommen für den Unterhalt seiner Familie nicht ausreichte. Diese Ungunst der Familienverhältnisse hatte zum Theil wohl auch darin ihren Grund, daß die Aussteuer seiner Frau geringer ausgefallen war, als ihre Eltern versprochen hatten, welcher Umstand ihn auch mit diesen in Streitigkeiten verwickelte. Von Prag angezogen, wo Tycho de Brahe lebte, reiste er im Jahre 1600 dahin, um von demselben genauere Angaben für die Bestimmung der Excentricität der Planetenbahnen zu erhalten. Bei diesem Anlaß ward ihm eine Gehülfsstelle bei Tycho angetragen. Er mußte jedoch vorher erst seine Lehrstelle zu Graz niedergelegt haben, und dieß geschah bald in Folge neuer Religionsunruhen, welche in jener Stadt ausgebrochen waren. Von Tycho nach Prag berufen, ward er von diesem dem Kaiser vorgestellt, der ihm den Titel und den Rang eines kaiserlichen Mathematikus ertheilte, unter der Bedingung jedoch, daß er Jenem bei den astronomischen

Rechnungen zu assistiren habe. Hier begann er die Berechnung der auf Tycho's Beobachtungen gegründeten Tafeln, die, dem Kaiser Rudolph zu Ehren, die Benennung Rudolphinische Tafeln erhielten. — Tycho de Brahe, sein Freund und Colleague, starb schon 1601, und nun wurde Kepler erster kaiserlicher Mathematikus, und trat zugleich in den Besitz der reichen und werthvollen Sammlung von Beobachtungen, welche Tycho hinterlassen hatte. Als Astronom war hier seine Stellung eine erwünschte, aber als Familienvater war sie es nicht, da sein Amt nicht hinreichend dotirt war und ihm überdies die Auszahlung seiner Befoldung aus dem durch verheerende Kriege sehr erschöpften Schatz sehr verkümmert wurde. Trotz dieser entmuthigenden äußern Verhältnisse fuhr Kepler fort, sich seiner Bestimmung als astronomischer Schriftsteller und Beobachter stets würdig zu zeigen. Einen glänzenden Beweis legte er davon ab durch die Veröffentlichung seines „Commentars über die Bewegungen des Mars“, welche Schrift im Jahre 1609 erschien und für die neuere Astronomie eine große Bedeutung erhielt. Wodurch hat denn eigentlich Kepler seinen unsterblichen Namen in der Geschichte der Astronomie begründet? Hauptsächlich durch die von ihm entdeckten, nach seinem Namen benannten, drei großen Geseze unseres Weltsystems, welche lehren: 1) daß sich die Planeten alle in Ellipsen bewegen, wovon die Sonne einen Brennpunkt einnimmt; 2) daß die Bewegung des Planeten desto schneller, je näher er der Sonne ist, und zwar so, daß der Radiusvector (die von der Sonne nach dem Planeten gezogene Linie) immer in gleichen Zeiten gleiche Flächen beschreibe; 3) daß sich die Quadrate der Umlaufzeiten wie die Würfel der großen Axen der Planetenbahnen verhalten. — Gerade zu der Epoche, als Kepler das oben erwähnte Werk, welches im Wesentlichen seine wichtigen Entdeckungen enthielt, dem Kaiser Rudolph überreichte, war er in einer sehr bedrängten Lage, welche durch allerlei Hauskreuz, das auf ihn einstürzte, noch merklich verschlimmert wurde. In Ermangelung hinreichender Unterstützung von seinem kaiserlichen Gönner, der ihm mehr Wohlwollen, als Freigebigkeit erwies, gerieth er in Noth, die um so drückender auf ihm lastete, als im Kreise seiner Familie, sowohl bei seiner Frau als bei seinen Kindern, schwere Erkrankungen eintraten, in Folge deren er seinen Lieblingssohn an den Blattern verlor. Von so herben Prüfungen wurde Kepler gegen Ende des Jahres 1610 heimgeführt, an welches sich auch noch die Kriegsdrangsale jener Zeit knüpften, nachdem Prag von den Truppen Leopolds besetzt worden war. Der Stadttheil, den Kepler bewohnte, hatte besonders viel zu leiden, das größte Uebel aber war die Pest, welche die österreichischen Truppen mit in die Stadt gebracht hatten.

Unter solchen unerfreulichen Verhältnissen, die bei längerer Dauer immer niederdrückender für Keplers strebsamen Geist wurden, sehnte er sich fort von Prag nach Linz, wo er eine Professur gerne angenommen hätte. So trostlos auch seine damalige Lage war, so konnte er doch hierzu die Genehmi-

gung des Kaisers Rudolph nicht erlangen, der ihm bei diesem Anlaß die Auszahlung seiner laufenden und rückständigen Befoldung in Aussicht stellen ließ. Erst nach dem Tode Rudolphs, nachdem er in seiner Würde als kaiserlicher Mathematikus die Bestätigung des neuen Herrschers erhalten hatte, siedelte er nach Linz über, wo ihm die früher schon gewünschte Professur zu Theil geworden war. In dieser Stadt verheirathete er sich zum zweiten Male und verlebte dort sieben Jahre, welche wie die früheren, ihm weniger Glück, als Entbehrung brachten. Denn unter der neuen Regierung des Kaisers Mathias, dessen Finanzen in einem noch schlechtern Zustande waren, als die seines Vorgängers, ward er wenig berücksichtigt und sah seine Befoldungsrückstände fortwährend anwachsen. Damals schrieb er: „Die Kosten meiner Ephemeriden habe ich nur dadurch decken können, daß ich einen schlechten prophetischen Almanach verfasste, was fast eben so beschämend ist, als betteln; allein ich habe wenigstens dadurch den Kredit des Kaisers gerettet, der mich gänzlich verläßt und dem Hungertode preisgibt.“ — Nach dem Ableben des Kaisers Mathias, welches im Jahre 1619 erfolgte, schien ihm eine neue schönere Zukunft zu erglänzen, als Ferdinand II. den Thron bestieg, der ihn nicht allein in seinem Amte bestätigte, sondern ihm auch die Zusicherung ertheilte, daß seine Pensionrückstände bezahlt werden sollten. Auch erhielt Kepler von dem neuen Kaiser das Versprechen, daß er ihn zur Herausgabe der Rudolphinischen Tafeln durch Verabreichung der hierzu erforderlichen Mittel in den Stand setzen wolle. Besonders bemerkenswerth ist ein von ihm im Jahre 1622 herausgegebenes Werk, welches außer einer Menge Untersuchungen über mathematische, philosophische, astrologische und andere Gegenstände, auch die Mittheilung des von ihm gefundenen Verhältnisses zwischen den periodischen Umlaufzeiten der Planeten und ihren mittleren Entfernungen von der Sonne enthält. Es ist dies das berühmte dritte der bereits oben erwähnten Keplerischen Geseze, die ihren scharfsinnigen Entdecker in der Geschichte der Himmelskunde so hoch gestellt haben. Es war am 8. März 1618, als sich dieses große Naturgesez seinem Geiste zum ersten Male offenbarte. Mit dem Enthusiasmus eines für seine Wissenschaft unermüdet thätigen Mannes überließ er sich von ganzem Herzen der Freude, welche er darüber empfand, und was er selber in dieser Beziehung geschrieben, ist charakteristisch genug, als daß es nicht eine klare Anschauung von seinem damaligen lebhaft erregten Gefühlszustande zu geben vermöchte. — Die Rudolphinischen Tafeln, an welchen Kepler 26 Jahre hindurch gearbeitet hatte, erschienen endlich im Jahre 1628. Ein schönes Denkmal seiner ausdauernden Arbeitskraft und seines unermüdetlichen Fleißes! — War Kepler schon während seines Aufenthalts zu Graz von den dortigen Religionsunruhen unangenehm berührt worden, so begegnete ihm Aehnliches zu Linz, wo er mit der lutherischen Geistlichkeit Handel bekam, weil ihm die formula coeordiae nicht in allen Punkten zusagte und er daraus gar kein Hehl machte. Da er von seinen Ansichten nicht abging,

so wurde über ihn die Strafe der Excommunication verhängt. (Schluß folgt.)

Tages- Ereignisse.

— Hamburg, 8. Okt. Von allen Seiten laufen die betrübendsten Nachrichten ein über die von dem am 2. d. stattgehabten Sturm angerichteten Verheerungen und Unglücksfälle. Auf der Elbe, 25 Schritte von der Börsteler Fähre ist ein Boot umgeschlagen, wodurch 4 Menschen ihr Leben verloren haben, darunter ein Hamburger, ein Kieler, ein Schiffer aus Borstel und ein Kaufmann aus York. Am Strande bei Utschau, an der Ostseeküste, gerieth eine Yacht in's Treiben, von der man bis jetzt auch nicht das Mindeste vernommen und scheint also mit Mann und Maus verloren gegangen zu seyn. Auf der Unterelbe sind 5 Fahrzeuge verunglückt, wobei ein Menschenleben verloren gegangen. Aus Helsingör wird mitgetheilt, daß von 30 großen Fischerböten von Lynæs, jedes mit 5 Mann Besatzung, die sich auf der Häringfischerei befanden, nur 10 in Sicherheit waren, so daß man befürchten muß, daß 100 kräftige Seemänner, fast alle Verfänger armer Familien, den Tod gefunden haben. Von der Heftigkeit des Sturmes auf dem freien Felde und auf der See soll man sich gar keinen Begriff machen können. Auf der Chaussee bei Eckernförde hat er einige schwer beladene Wagen umgeweht. Diese Windstöße haben sich während der ganzen Woche zu verschiedenen Malen, wenn auch nicht in solcher Stärke, hier und im ganzen Norden von Hamburg, wiederholt. In der verfloffenen Nacht war hier ein solch furchtbares Hagelwetter, von Blitz und starkem Donner begleitet, daß die ältesten Leute sich eines solchen Wetters um diese Jahreszeit nicht zu erinnern wissen. Heftige Regengüsse mit warmem Sonnenschein wechselten den ganzen heutigen Tag hier ab. Mit einem Worte, wir haben jetzt hier eine ganz ungewöhnliche Witterung. (F. J.)

— Frankfurt, 11. Okt. Nach einer Mittheilung aus Wien hat das österreichische Cabinet die Regierungen der deutschen Bundesstaaten eingeladen, sofort Bevollmächtigte nach Wien zur Theilnahme an einer Conferenz zu senden, auf welcher die Unterhandlungen bezüglich einer Zollvereinigung zwischen Oesterreich und den übrigen Staaten des deutschen Bundes fortgesetzt werden würden. (Fr. J.)

— Die Kaiserrede in Bordeaux, liegt nunmehr wortgetreu vor uns. Am 9. Okt. wohnte der Präsident in Bordeaux einem von der dortigen Handelskammer gegebenen Bankette bei. Der Präsident der Handelskammer brachte dort einen Toast auf Ludwig Napoleon aus, worin er sagte: „Ich bin der Dollmetscher aller Interessen des Handels und der Wohlfahrt des Landes, wenn ich, gnädiger Herr, Sie bitte, unsere Staatseinrichtungen mit unsren Gewohnheiten und mit unsren

Bedürfnissen in Einklang zu bringen, welche mit einer unsichern und bloß lebenslänglichen Gewalt unverträglich sind. Sie werden den einstimmigen Wünschen des Landes, die sich durch ungetheilte Zurufe des ganzen Volkes kundgegeben haben, entsprechen, wenn Sie die Wiederherstellung des Kaiserthums aussprechen. Es lebe Ludwig Napoleon!“ — Hierauf hielt Ludwig Napoleon die folgende Rede:

„Die Einladung der Handelskammer und des Handelsgerichts, die ich so gerne angenommen habe, liefert mir die Gelegenheit, Ihrer großen Stadt für ihren so herzlichen Empfang, für ihre großartige Gastfreundschaft zu danken, und es ist mir zugleich lieb, Ihnen zu Ende meiner Reise die Eindrücke zu schildern, die sie in mir erweckt hat. Der Zweck meiner Reise war, Sie wissen es, unsere schönen Provinzen des Südens kennen zu lernen und deren Bedürfnisse selbst zu erforschen. Sie hat jedoch ein weit wichtigeres Resultat geliefert. In der That, ich sage es mit einer Freimüthigkeit, die ebenso wenig Ehrgeiz, als falsche Bescheidenheit an sich trägt: Nie hat ein Volk unmittelbarer, einmüthiger und aus eigenem Antriebe seinen Willen, sich von den Sorgen der Zukunft frei zu machen, kund gegeben, indem es in der Hand, für die es Sympathien hegt, die Gewalt zu befestigen sucht. (Lebhafte Zustimmung.) Dies kommt daher, weil es jetzt die trügerischen Hoffnungen, mit denen man es eingewiegt hat, ebenso gut kennt, als die Gefahren, mit denen man es bedrohte. Es weiß, daß im Jahr 1852 die Gesellschaft ihrem Verderben entgegenging, weil jede Partei sich im Voraus über den Verlust des allgemeinen Stimmrechts mit der Hoffnung tröstete, ihre Fahne auf den übrig gebliebenen Trümmern aufpflanzen zu können. (Aufregung, Rufe: Es lebe der Kaiser!) Enttäuscht über die unsinnigen Theorien, hat das Volk die Ueberzeugung gewonnen, daß seine angeblichen Reformatoren nichts als Trümmer waren, denn es bestand immer ein Mißverhältniß zwischen ihren Mitteln und dem versprochenen Resultat. (Lebhafter Beifall: Es ist wahr, es ist wahr!) Heute umgibt mich die Sympathie der Nation, weil ich nicht zu dem Geschlechte der Ideologen gehöre. Um das Wohl des Landes zu fördern, bedarf es nicht der Anwendung neuer Systeme, sondern man muß vor Allem das Vertrauen zur Gegenwart und die Sicherheit der Zukunft herstellen. Deshalb will Frankreich, wie es scheint, zum Kaiserreich zurückkehren. (Voilà pourquoi la France semble vouloir revenir à l'empire.) (Ja, ja, lang anhaltender Beifall: Es lebe der Kaiser!) Es besteht aber eine Besorgniß, der ich begegnen muß. Besorgten Geistes sagen Manche: „Das Kaiserreich, das ist der Krieg;“ ich aber sage: „Das Kaiserreich ist der Friede“ (Auffehen), denn Frankreich wünscht ihn, und wenn Frankreich befriedigt ist, ist die Welt ruhig. (Diese letzten Worte, mit fester Betonung vorgetragen, erregen eine unbeschreibliche Begeisterung, und der Beifall bricht von allen Seiten los.) Den Ruhm kann man durch Erbschaft vermachen, aber nicht den Krieg. Haben etwa

die Prinzen, die sich mit dem Titel der Enkel Ludwigs XIV. schmücken, seine alten Kämpfe wieder erneuert? Man führt keinen Krieg aus Vergnügen, sondern aus Nothwendigkeit, und in diesen Uebergangsperioden, wo überall neben so vielen Elementen der Wohlfahrt auch so viele Keime des Todes sprossen, kann man mit Wahrheit sagen: „Wehe dem, welcher der Erste in Europa das Zeichen zu einem Zusammenstoß geben wollte, dessen Folgen unberechenbar wären.“ (Lange und tiefe Bewegung.) Ich muß jedoch eingestehen, ich habe ebenso gut, wie der Kaiser, Eroberungen zu machen. Ich will, wie er, die gegnerischen Parteien für die Versöhnung erobern und die feindlichen Abirungen, welche sich ohne Nutzen für irgend Jemand verlieren würden, in die volksthümliche Strömung zurückleiten. (Beifall.) Ich will für die Religion, für die Moral, für den Wohlstand einen noch so zahlreichen Theil des Volkes erobern, das in Mitte eines Landes des Glaubens und der Frömmigkeit noch nicht die Prinzipien des Christenthums kennt, das in dem fruchtbarsten Lande der Welt faum im Stande ist, die unentbehrlichsten Erzeugnisse des Bodens zu genießen. (Sensation.) Wir haben unermessliche Länderstrecken urbar zu machen, Straßen zu bauen, Häfen zu graben, die Flüsse schiffbar zu machen, Kanäle zu vollenden, unsere Eisenbahnen zu vervollständigen; wir haben gegenüber von Marseille ein großes Königreich an uns zu fesseln; wir müssen alle unsere westlichen Häfen durch Schnelligkeit der Verbindungen, die uns noch fehlen, Amerika näher bringen; wir haben endlich überall Ruinen abzuräumen, falsche Götter zu bekämpfen und den Wahrheiten den Sieg zu bereiten. (Lange anhaltender Beifall.) So würde ich das Kaiserthum auffassen, wenn das Kaiserthum wieder hergestellt werden soll (Voilà comment je comprendrais l'empire doit se rétablir). (Beifall; Rufe: Es lebe der Kaiser!) Das sind die Eroberungen, an welche ich denke, und Ihr Alle, die Ihr mich umgebet, die Ihr wie ich das Beste meines Vaterlandes wollt, Ihr seid meine Soldaten!“ (Ja, ja, langer Beifall.)

— In Montpellier wohnte Napoleon dem Feste der Handwerker bei. Er tanzte zwar nicht, aber er saß auf einer hohen Tribüne. Plötzlich schrien hundert Lehnen: *Amnestie, Amnestie!* Der Prinz zog die Stirn in Falten und wollte schnell hinweggehen, aber die Treppe war zu hoch und die Tribüne umlagert und von Neuem rief's. Da blieb er auf der letzten Stufe stehen und rief: Ihr tragt die Amnestie auf den Lippen, ich tiefer im Herzen; werdet ihrer würdig! Andern Tags aber langte er sie aus dem Herzen heraus und begnadigte 113 politische Gefangene.

— London, 8. Okt. Die Königin hat zum Zeichen ihrer hohen Achtung für den verstorbenenelden von Waterloo verfügt, daß der Name des unlängst vom Stapel gelassenen Kriegsschiffes „Windor Castle“ von 140 Kanonen in den Namen „Herzog von Wellington“ umgewandelt werde. — Man versichert, das feierliche Begräbniß der sterblichen Ueberreste des Herzogs von Wellington sey

nummehr auf den 13. November festgesetzt worden. — Im Laufe des Monats September sind von der Regierung 62 Schiffe mit nicht weniger als 23,280 Auswanderern von Liverpool nach Australien abgeschickt worden.

— Aus den Apenninen, 3. Okt. Bekanntlich hatte sich zu Ende des Jahres 1848 in Ancona, in dem winzigen Städtchen Corinaldo, am Fuße der Apenninen, in Jesi und Sinigaglia, die blutigste Schreckensherrschaft entwickelt. Einer handvoll Banditen war es gelungen, jede dieser Städte zu terrorisieren, und sie mordeten dort nach Wohlbehagen, man möchte sagen, in einigen Fällen zum Zeitvertreib. Unter andern wetteten einst zwei Banditen um wenige Cigarren, einer von ihnen wolle einen achtbaren Edelmann noch am nämlichen Abend erdolchen, was er leider auch zu vollbringen mußte. Ganz besonders zeichnete sich die Bande von Sinigaglia in ihrem Blutdurst aus. Nach Wiederherstellung der päpstlichen Regierung wurden die meisten der Bösewichter gefänglich eingezogen, 13 aber, und unter diesen die Haupttrübselührer, wußten sich durch die Flucht zu retten. Nach drei Jahren ist endlich das von der Sagra Consulta eingeleitete gerichtliche Verfahren beendet. Unter 65 Verbrechern sind, wie bereits gesagt, 13 landflüchtig, 24 wurden in diesen Tagen in Sinigaglia durch Pulver und Blei hingerichtet, und die übrigen sind zu vieljähriger, theilweise lebenswieriger Galeerenstrafe verurtheilt worden. Das Prozeß-Verfahren gegen die Banden der übrigen drei Städte soll ebenfalls beendet seyn, und die Execution dürfte der Reihe nach in Corinaldo, Jesi und Ancona vor sich gehen. Uebrigens wird das Todesurtheil nicht durch österreichische, sondern durch päpstliche (Schweizer-) Truppen vollstreckt. Man hatte in Sinigaglia die hinzurichtenden Missethäter in mehrere Abtheilungen abgetheilt. Am ersten Tage wurden acht, am zweiten sechs, gestern endlich zehn erschossen. Alle giengen dem Tod unerschrocken entgegen, einige ließen Mazzini und die rothe Republik hochleben, und fünf sangen auf dem Gang nach dem Richtplatze die Marseillaise. Nur fünf von den gestern hingerichteten empfingen vor ihrem Tod die heiligen Sakramente. Unter diesen der Kaufmann Simoncelli, der einzige, welcher der gebildeten Klasse angehört. Er war Oberlieutenant der Nationalgarde und hatte sich als solcher gleichsam zum Vorkämpfer der modernen Behme aufgeworfen. Bis zum letzten Augenblick soll er auf Begnadigung gerechnet haben, da, wie man sagt, die Brüder und Neffen Sr. Heiligkeit, aber ganz ohne allen Erfolg, sich zu seinen Gunsten beim Papste verwendet hatten. Er war ein junger schöner Mann, und bat im letzten Moment seines Lebens den die Execution leitenden päpstlichen Schweizeroffizier, er möge seinen Leuten anbefehlen, ihm nicht auf den Kopf, sondern nur nach der Brust zu zielen. (A. J.)

— Aus Stettin wird vom 27. Sept. berichtet: Der Bauerhofbesitzer und Kreisboniteur Dräger zu Pommerensdorf wurde vor 8 Tagen auf der Rückfahrt nach seinem Dorfe von einer Fliege auf der Oberlippe gestochen. Anfänglich glaubte er den

Schmerz, welchen er an dieser Stelle empfand, durch Auslegen kalten Wassers zu besettigen, was jedoch nicht gelang; vielmehr bildete sich daselbst eine Geschwulst. Er suchte nun Hilfe bei einem hiesigen Arzte, dessen Substitut, da ersterer verreist war, die Geschwulst für eine sich entwickelnde Gesichtserose erklärte und demgemäß behandelte. Als trotz dessen die Geschwulst immer mehr um sich griff und den Kopf in wahrhaft unförmliche Gestalt versetzte, wurden zwei andere Aerzte hinzugezogen, welche ungewisse Symptome des Milzbrandes erkannten und leider zu spät dagegen einschritten, da gestern Abend der Kranke unter heftigen Schmerzen gestorben ist. Höchst wahrscheinlich war der Stich der Fliege durch das von einem von Milzbrand gefallenen Stück Vieh eingefogene Gift die Ursache des Todes geworden.

— Hof. Am 30. September ereignete sich in dem eine halbe Stunde von hier liegenden Eisenbergwerke zu Leinmiz ein bedauerndwerther Unglücksfall. Dem ältesten von vier in diesem Bergwerke arbeitenden Brüdern fiel ein Leuchter in einen Schacht, der wegen der bösen Wetter nur des Winters befahren werden kann; um ihn wieder zu erlangen steigt er an der gerade hinabhängenden Leiter hinunter, die Luft nimmt ihm den Athem und er stürzt in die Tiefe. Da steigt der zweite Bruder hinab, um ihn wieder zu Tage zu fördern, ihm ergeht es ebenso; darauf der Dritte und zuletzt, trotz vielem Abreden und unter Thränen der Vierte. Nach Auspumpen der Luft wurden sie Nachts 11 Uhr alle Viere todt wieder heraufgebracht. — Einer davon ist Familienvater. (St.-Anz.)

— Stuttgart, 12. Okt. „Gehring hat gestanden.“ Männer, die ihn bei seinem Geständnisse sahen, schildern sein Aeußeres so, daß man bemerken konnte, welch' schweren Kampf es ihn kostete. Seine fast aus ihren Höhlen getretenen Augen, seine fahlen Züge und einige Thränen verloren sich alsbald wieder und machten der gewöhnlichen gesunden Farbe Platz, sobald er das Geständniß abgelegt hatte. Seine Erzählung stimmt mit der überein, welche ich Ihnen schon mitgetheilt habe. Gehring sucht nur noch einzelne Umstände zu mildern und will z. B. nicht zugestehen, daß er mit der Schneide des Beils zugeschlagen habe. Sein Geständniß hat er abgelegt, weil er glaubt, jetzt nicht vor's Schwurgericht zu kommen, vor dem er eben so großen Respekt hat, wie Griesinger. Den Appetit hat ihm die Neue über seine That nicht benommen, denn er ist seine Suppe vollständig auf. Das Criminalamt hat in dieser Untersuchung, im Hinblick auf die Masse der vernommenen Zeugen und der enormen Aktenstücke eine wahrhaft fabelhafte Thätigkeit entwickelt; die Sitzungen und Verhöre wurden manchmal bis Nachts 9 Uhr ausgedehnt.

— Daß Gehring auch der Mörder Kampolds sey, scheint sich nicht zu bewahrheiten, denn wenn er es wirklich gewesen wäre, würde er es bei der totalen Niedergeschlagenheit, Erschlaffung und Ver-

nichtung, in der er sich im Augenblick des Geständnisses befunden haben soll, gewiß auch vollends eingestanden haben; zumalen der Richter sicherlich streng darauf inquirirt hätte, wenn die Indicien so überzeugend gewesen wären, als man es sich wegen der Gleichartigkeit der Fälle eine Zeitlang vorzustellen schien.

Gestern Mittag führten hiesige Metzger einen Farren zur Schlachtbank. Das Thier war so müde und matt, daß es sich wiederholt auf der Straße niederlegte. Die Metzger trieben es mit Schlägen und Hundebissen immer wieder auf, und ließen ihm endlich durch die Hunde beide Augen ausbeissen, den Leib zerfleischten und die Ohren zerfetzen. Endlich wurde das Thier wüthend und begann auszureißen, warf dabei einer Milchfrau ihre Kübel sammt Inhalt um, drang in ein Haus u. s. f. Die Hage mit dem Thiere dauerte gegen 4 Stunden und veranlaßte endlich noch ein Einschreiten von Seiten der Polizei.

— Stuttgart, 12. Okt. Heute früh begann die große Wildschweinhage, welche zu Ehren des Großfürsten Thronfolgers im Schwarzwildpark Solitude veranstaltet worden ist. Sie begann etwa um 9 Uhr und endete nach Mittag, worauf ein Gabelfrühstück im Bärenschloßchen folgte. Von den 300 Wildschweinen des Parks sollen ca. 60 erlegt worden seyn. (H. Z.)

— Sulz, 9. Okt. Vor ungefähr 14 Tagen sprang in Böhringen, hiesigen D.-A., ein Nervenkranke von der Fieberhize getrieben bei Nacht zum Fenster hinaus auf die Gasse und starb kurz darauf an den Folgen des Falles. (D. K.)

— Heilbronn. Mit dem 11. Oktober hat hier die Cleverlese begonnen. Diese Traubensorte wird schon seit mehreren Jahren durch den Rothbrand heimgesucht, dessen ungeachtet hat dieselbe dieses Jahr einen sehr befriedigenden Reifegrad erlangt. Aber auch im Allgemeinen dürfte das Herbstergebnis ein sehr günstiges werden; denn unsere Reben sind durch die heißen Sommermonate gefördert, (trotz der wechselnden Witterung des Spätsommers) zu einer Reife gediehen, daß das diesjährige Weinerzeugniß jedenfalls die Jahrgänge 1848 und 1849 an Qualität übertrifft. — Die entwundene Sportelkaffe des K. Oberamtsgerichts wurde dieser Tage in einem Weinberg, jedoch ganz leer, aufgefunden. (H. Z.)

— (Krankheit am rothen Klee.) Zu der Kartoffelkrankheit und Traubenkrankheit scheint nun auch noch eine Kleekrankheit kommen zu wollen. Von Bodelshofen, Oberamt Kirchheim berichtet man, daß auf dem dortigen v. Palm'schen Hofgut der dritte Kleeschnitt wahrhaftig giftige Wirkungen auf das Vieh, das damit gefüttert wird, äußere. Die beiden ersten Schnitte wurden ohne allen Nachtheil verfüttert, und der dritte Kleewuchs, begünstigt von der nassen Witterung, so üppig heran, daß er schöner wurde als der zweite Schnitt. Auch fraß das Vieh ihn Anfangs mit aller Begierde, aber schon drei Stunden nach dem Genuße stellte sich ein auffallend heftiger Speichelfluß ein. Pferde und Ochsen schäumten fürchterlich,

und ganze Schoppen Speichel liefen aus und füllten die Krippen mit Wasser. Dabei wurden die Thiere von den heftigsten Koliken ergriffen, so daß sie sich auf dem Boden wälzten. Dieselben Wirkungen hatte dieses Futter auch auf die Kühe, sie hörten aber bald wieder auf, als man anderes Futter reichte. Später rührte das Vieh den Klee gar nicht mehr an, so daß man sich genöthigt sah, den ganzen Klee Schlag von 15 Morgen zu mähen und zu dörren, wo es indessen noch ungewiß bleibt, ob das Kleeheu sich nicht eben so untauglich zum Verfüttern zeigt, wie der grüne Klee. Als Ursache dieser traurigen Erscheinung werden zahlreiche schwarze Punkte auf den Blättern des Klee's angegeben, welche von einem ähnlichen Pilze herzurühren scheinen, wie man ihn auf den Blättern der von der bekannten Seuche befallenen Kartoffelplanzen wahrnimmt. Die K. Centralstelle für die Landwirtschaft hat bereits eine Kommission abgeordnet, um die Sache an Ort und Stelle genauer zu untersuchen. In Wendlingen, Oberamt Kirchheim, sollen ähnliche Erscheinungen bei dem Füttern des Viehes mit Klee sich gezeigt haben.

— Stuttgart, 11. Okt. Vor einigen Tagen fand ein Knabe in Esslingen in einer Pfütze einen Bohrer, er verkaufte denselben und nahm mit den 12 fr., welche er dafür erhielt, ein Loos von der Gewerbeausstellung; sein Loos kam heraus und ihm wurde ein Pianoforte im Werth von 200 fl. zu Theil. (Dr. Fr.)

— Nächsten Sonntag findet in Folge eines früheren Konsistorial-Erlasses die allgemeine Kirchweih statt.



Baßna Nächsten Sonntag Mittag wird ein Stern- und Scheibenschießen in Rietena u abgehalten.

Baßna. Vom Sonntag an schenke ich gutes Braumbier aus. **J. Lehmann z. Adler.**

Krone und Lamm Unterweissach. Kirchweih nächsten Sonntag den 17. Oktober.

Goldkurs.

Frankfurt den 12. Oktbr. 1852.		
Neue Louisd'or . . .	11 fl. 6 fr.	
Pistolen	9 fl. 43 —44	fr.
Friedrichsd'or . . .	9 fl. 54 —55	fr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 52½—53½	fr.
Dukaten	5 fl. 36 —37	fr.
20 Frankenstücke .	9 fl. 28 —29	fr.
Engl. Soverains	11 fl. 54 fr.	

Winter : Fahrten : Plan
der Königl. Birtt. Staats- Eisenbahn vom
15. Okt. an bis auf weitere Verfügung.

Von **Ludwigsburg** nach **Stuttgart**:
Morgens 7. — (Heilbronn-Friedrichshafener-Hauptzug.)
— 9. — (Ludwigsburg Esslinger Localzug.)
Mittags 1, 15 (Heilbronn-Friedrichshafener-Hauptzug.)
Nachm. 3, 55. (Heilbronn-Stuttgarter-Güterzug.)
Abends 7, 15. (Heilbronn-Esslinger-Zug.)

Von **Stuttgart** nach **Ludwigsburg**:
Morgens 6. — (Stuttgart-Heilbronner-Güterzug.)
— 10, 30. (Ulm-Heilbronner-Güterzug.)
Nachm. 2, 15. (Friedrichshafen-Heilbronner-Hauptzug.)
Abends 5, 45. (Esslinge-Ludwigsburger-Localzug.)
— 8, 15. (Friedrichshafen-Heilbronner-Hauptzug.)

Von **Ludwigsburg** nach **Heilbronn**:
Morgens 6, 35. (Stuttgart-Heilbronner-Güterzug.)
Vorm. 11, 5. (Ulm-Heilbronner-Güterzug.)
Nachm. 2, 48. (Friedrichshafen-Heilbronner-Hauptzug.)
Abends 8, 48. (Friedrichshafen-Heilbronner-Hauptzug.)

Von **Heilbronn** nach **Ludwigsburg**:
Morgens 5, 30. (Heilbronn-Friedrichshafener-Hauptzug.)
Mittags 11, 45. (Heilbronn-Friedrichshafener-Hauptzug.)
Nachm. 2, — (Heilbronn-Stuttgarter-Güterzug.)
Abends 5, 45. (Heilbronn-Esslinger-Zug.)

Nach **Ludwigsburg**:
von Friedrichshafen: Morg. 6, 20. Mittags 12, 25.
von Ulm: Morgens 5, 45. Vorm. 10, 10. Nachm. 4, 15
von Esslingen: Morg. 9, 10. Mitt. 4, 20. Ab. 5 u. 7, 27.

Baßna. Naturalienpreise v. 13. October 1852

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . .	14	48	—	—	—	—
" Dinkel, alter . .	7	6	—	—	—	—
" Dinkel, neuer . .	7	45	6	26	5	—
" Roggen	—	—	—	—	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes	—	—	—	—	—	—
" Gerste	—	—	—	—	—	—
" Einhorn	—	—	—	—	—	—
" Haber	5	—	4	29	3	30
1 Simri Welschkorn .	—	—	—	—	—	—
" Akerbohnen	1	27	—	—	—	—
" Wicken	—	—	—	—	—	—
" Erbsen	—	—	—	—	—	—
" Kartoffel	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 13. Okt. 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . .	15	12	13	27	11	—
" Dinkel	7	—	6	12	4	—
" Weizen	—	—	—	—	—	—
" Korn	—	—	—	—	—	—
" Gerste	8	36	8	4	6	48
" Gemischt	—	—	8	12	—	—
" Haber	4	30	4	15	3	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Baßna auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Baßna und Umgegend.

N^o. 84. **Dienstag den 19. Oktober** 1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Baßna. [Weinlese.] Den Ortsvorstehern wird anheimgegeben, die Zeit der Bornahme der Weinlese zu bestimmen.

Für die Verichtigung des zum Eichen bestimmten Geschirrs, sowie für Aufstellung der erforderlichen Kellernbedienten haben die Ortsbehörden rechtzeitig zu sorgen.

Den 18. Oktober 1852.

Königl. Oberamt.
Stetter.

Oberamtsgericht Baßna.

Gläubiger-Vorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Recept, in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten.

1) Christian Krautter, Schäfer von Unter-
schönthal, Montag den 15. November 1852

Morgens 8 Uhr zu Baßna. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.

2) Wilhelm Friedrich Braun, Kübler in Murrhardt, Dienstag den 16. Novbr. 1852 Morgens 8 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.

3) Johann Gottlieb Braun, Musikus in Murrhardt, Dienstag den 16. Novbr. 1852 Morgens 11 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.

4) Michael Rau, Söldner in Siegelberg, Dienstag den 16. Novbr. 1852 Mittags 2 Uhr zu Murrhardt. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.

5) Gottlieb Wurst, Kohlenbrenner in Jura, Donnerstag den 18. Novbr. 1852 Morgens 8 Uhr zu Jura. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.

6) Heinrich Angerbauer's Witwe in Spiegelberg, Donnerstag den 18. November 1852 Mittags 2 Uhr zu Spiegelberg. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.

7) Gottfried Friedrich Stephan, Zimmermann in Großläch, Freitag den 19. Novbr. 1852 Morgens 8 Uhr zu Großläch. Ausschlußbescheid: Am Schluß der Liquidation.

8) Georg Rothdurst, Bauer in Reichenberg, Freitag den 19. Novbr. 1852 Mittags 2 Uhr